

ideter, im Handelsfach
r drei Landes Sprachen
Buchhalter
geunter „Practisch“
Blattes zur Weiter-
(447) 1
r Grund.
rad:Thale, bestehend
erffachtlicher und
ung, eine Stunde von
oder Maros-Bajárhely
fäuflich.
ertheilt Herr Notár
ad - Karácsonfalva,
Siebenbürgen).

erschint täglich, mit Ausnahme
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 10 fl. — fr.
Halbjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Vierteljährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankirte Briefe nicht an-
genommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertate
werden in der Administration
dieses Blattes (Wintergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppelik,
Haasenstein & Vogl r, Rudolf
Mosse, M. Dukas, H. Schallek,
J. Danneberg; in Berlin:
Hamburg, Paris: Haasenstein
& Vogler; in Frankfurt a/M.:
Haasenstein & Vogler, G. L.
Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Carombelle kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 kr., das
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal
5 kr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Initial-Abonnements-Bureaus: In Adiafch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikrik bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 140.

Sermannstadt, Mittwoch den 20. Juni 1894.

110. Jahrgang.

Zur Tagesfrage.

Budapest, 16. Juni.

Ueber die Chancen der Civilgesetzvorlage im Magnatenhause erbärt „Neues Pester Journal“ von eingeweihter Seite folgenden Artikel:
Noch wenige Tage und das Oberhaus wird zum zweiten Male über das Ehegesetz zu beschließen haben. Nicht ohne Bekommenheit sieht das Land den zu lassenden Beschüssen entgegen. Soll das Land zur langerehnten Ruhe gelangen, oder sollen die besten Kräfte und die kostbare Zeit in einem erbitterten Kampfe noch weiter geopfert werden? Das Magnatenhaus trägt Krieg und Frieden in der Loge. Wie wird es entscheiden? Die Stellung der Parteien zu einander ist noch immer ungeklärt. Die Regierung hat den Weg der Unterhandlungen betreten. Ministerpräsident Welerle und Justizminister Szilágyi nahmen an den Conferenzen beim Grafen Andrássy teil. Auch heute fanden Beratungen unter Vorsitz des Vicepräsidenten Slavy statt und auch an diesen Beratungen hat die Regierung theilgenommen. Allein ein definitives Resultat hat auch die heutige Conferenz nicht ergeben.

Trotz des schwierigen Verlaufes der Verhandlungen können wir uns der Hoffnung nicht entschlagen, daß schließlich die Staatsraison über alle weitere Bedenken den Sieg davontragen und sich im Oberhause eine wenn auch sehr mäßige Majorität für die Ehegesetze finden wird. Wir erwarten dies günstige Resultat viel weniger von den Compromissanerbietungen der Regierung, welche Auerbietungen der Natur der Sache und der scharf prononcirteten Stellung der Regierung wegen sich nur in engen Grenzen bewegen können, als von der Einsicht der Magnaten und von der Rücksicht für die streng verfassungsmäßigen Wünsche der Krone.

Die Krone ist jedem Ungar heilig und es hätte sich bisher jede Partei, den höchsten Factor der Gesetzgebung, der überdies bei uns zugleich der edelste Hüter des strengen Parlamentarismus ist, in den Parteikampf zu zerren. Der rührigen und in der Wahl der Mittel eben nicht wählerischen clericalen Opposition des Magnatenhauses war es vorbehalten, mit dem Ansehen der Krone diesen Mißbrauch zu treiben. Sie war es, die für die Verwerfung des Ehegesetzes Propaganda machte mit der Angabe, daß die Krone wohl die formelle Einwilligung zur Vorlage des Gesetzes ertheilt habe, allein nicht seinlicher wünsche, als daß diese von der privilegiirten Treue des Magnatenhauses verworfen werden möge und so ihr Zustandekommen vereitelt werde. Hohe Ansprache und gewisse Anecdöten wurden colportirt, welche von vielen Leichtgläubigen für baare Münze genommen wurden.

Man braucht nicht auf Beschlüsse des englischen Parlaments zurückzugreifen, um dieses Vorgehen in's richtige Licht zu stellen. Wir erwähnen nur nebenbei, daß das englische Parlament unter Georg III. feierlich erklärt, daß es ein Verbrechen sei, wenn Jemand sich Mitgliedern der Gesetzgebung gegenüber mit Bezug auf Verhandlungsgegenstände der Häuser auf den Willen Sr. Majestät berufe, um die Abstimmung zu beeinflussen. Daß dies seitens einzelner Magnatenhausmitglieder geschah, ist kaum zu bezweifeln. Die Regierung war daher genöthigt, diesem Mißbrauch entgegenzutreten und zu erklären, daß zwischen Krone und Regierung eine vollständige Uebereinstimmung bezüglich des Wunsches herrsche, daß die kirchenpolitischen Entwürfe ehestens Gesetzkraft erlangen sollen. So gelangte der Wunsch der Krone auf streng verfassungsmäßigem Wege zur Kenntniß der ganzen Nation und somit auch zu jener des Magnatenhauses. Die Enunciation des Vicepräsidenten Slavy in der jüngsten Magnatenhausung machte gleichfalls den Eindruck der Interpretation des höchsten Willens, umso mehr, als Slavy von der Krone während der Krise zu Rathe gezogen wurde. Trotz all' dieser Momente fehlte es nicht an Verriechen, manche Mitglieder des Magnatenhauses glauben zu machen, daß auch jetzt die Krone die Niederstimmung des Ehegesetzes wünsche. Der Erfolg dieser Veruche wurde in den jüngsten Conferenzen total vernichtet und in dieser Richtung wenigstens wurde die Situation vollständig geklärt.

Eine weitere Klärung erwarten wir von der systematischen und energischen Organisation der liberalen Partei des Magnatenhauses, welche, wie wir vernehmen, gleichfalls in Angriff genommen wurde. Die ausdauernde Agitation der Gegner wird in dieser Organisation auf einen mächtigen Wall stoßen, an dem hoffentlich ihre Kraft zerfällt.

Eine nicht eben geringe Zahl der Magnaten scheint aber auch anderen ernstern und patriotischen Erwägungen Raum zu geben. Der Standpunkt, den der gewesene Vorkämpfer am deutschen Hofe Graf Emerich Széchenyi schon bei der ersten Abstimmung einnahm, macht Partei. Der Conflict mit dem Reichstage würde in einen Conflict mit der Krone ausarten. Der fernere Widerstand wäre eine Opposition der Dignität gegen die anderen Machtfactoren des Staates. Es würde der Beweis erbracht sein, daß die Regierung in vollem Rechte war, als sie annahm, daß die Opposition nur durch den Paßschuß gedrohen werden könne, und die Vorsicht der Krone, daß die Majorität auch ohne Anwendung dieser Ausnahmemaßregel zu erlangen sei, wäre widerlegt. Ueberdies soll der Regierung Gelegenheit geboten werden, ihre Thätigkeit anderen Gebieten des öffentlichen Lebens zu widmen, auf welchen ihrer dringende Aufgaben harrten. Wir verweisen nur auf die Reform der Administration und die Nationalitätenfrage. All' diese Erwägungen sollen nicht zur Aenderung der Uebereinstimmung, sondern nur zur einer passiven Haltung führen. Es soll eine nicht geringe Anzahl von Mitgliedern des Magnatenhauses, die bei der ersten Abstimmung gegen die Vorlage gestimmt haben, nunmehr gewonnen sein, der Abstimmung fern zu bleiben.

Zur Beilegung des Conflictes ist ferner zu zählen auf einige Herren vom Hochadel, die bei der zweiten Abstimmung für die Vorlage stimmen werden, wie auf die neuernannten lebenslänglichen Mitglieder und einige Anhänger der Ehegesetzreform, die bei der ersten Abstimmung zu erscheinen verhindert waren, jetzt aber erscheinen werden. Wenn wir alle diese Momente zusammenfassen, so glauben wir nicht zu irren, indem wir auf eine bescheidene Majorität für die Vorlage hoffen.

Was soll aber werden, falls alle diese Anzeichen trügen und sich wieder eine oppositionelle Majorität ergeben sollte? Wir glauben, annehmen zu können, daß selbst dieser Fall nicht jene Folge nach sich ziehen würde, welche die erste gegnerische Abstimmung ergab. Vor Allem halten wir den Ausbruch einer Ministerkrise in diesem Falle für ausgeschlossen. Alle Factoren der Gesetzgebung, mit Ausnahme des Magnatenhauses (falls es das Ehegesetz verwirft), halten die Durchführung der kirchenpolitischen Gesetze für eine unabwendliche und unaufschiebbare Staatsnotwendigkeit. Ebenso betrachten alle jene Factoren die parlamentarische Durchführung jener Gesetze als eine Aufgabe, welche die jetzige Regierung zu lösen hat. Sollte daher das Magnatenhaus sich auch in einer zweiten Abstimmung gegen die Ehegesetze erklären, so können diese weder verlagert, noch weniger aber von der Tagesordnung abgesetzt werden, sondern sie würden dem Magnatenhause ein drittes Mal zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Der Ausgang dieser dritten Abstimmung wird aber auch von den härtesten Gegnern der Ehegesetze als für diese zweifellos günstig angesehen.

Wir wollen hoffen, daß es zu einer dritten Abstimmung nicht kommen werde und daß die Weisheit und der Patriotismus des Magnatenhauses die schließlich gewünschte Uebereinstimmung zwischen sämmtlichen Factoren der Gesetzgebung mit der Abstimmung am nächsten Donnerstag wiederherstellen wird.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 19. Juni.

Die Steinamanger Abgeordnetenkammer begrüßte wärmstens den Justizminister anlässlich der kirchenpolitischen Reformen, die im Geiste des Liberalismus und der Rechtsgleichheit gesetzlich werden sollen. Bei einem Feste zu Gunsten der Matice Sokolska in Koudnitz begrüßte der Reichsraths-Abgeordnete Spindler die jugendliche Studenten-

schaft aus Prag mit einer Rede, in welcher er den demaligen Niedergang des Czenthums betonte, die Jugend mit der Zukunft verträufelte und die Untugenden des czechischen Volkes als Ursache seines derzeitigen Niederganges bezeichnete. Als solche Untugenden nannte er die Unverträglichkeit, den totalen Mangel an Achtung vor jeder fremden Meinung, die Verleugung und Andenprangerstellung eines Jeden, der sich untersteht, eine andere Meinung zu haben, die Gefährdung der persönlichen Ehre und die Verleumdungslust, ferner das Bestreben, sich in lauter kleinen Fractionen zu organisiren, sowie das leichtsinnige Furiantenthum, welches den Czechen so sehr verblendet, daß er seine eigene Kraft nicht mehr zu schätzen versteht und die bestehenden Verhältnisse und Umstände nicht berücksichtigt. Zu einer Gesundung der Nation könne es nicht kommen, ehe nicht die niedrige Verleumdungslust und Verfolgungslust aufhöre.

In der Ansprache beim Jubiläum des Garde-Jäger-Bataillons sagte Kaiser Wilhelm etwa Folgendes: Nach alter Jägerfeste geben wir zunächst Gott die Ehre. Gottes Segen, der uns bisher zur Seite gestanden, wolle uns auch ferner geleiten. Die Geschichte hat gezeigt, daß das Bataillon zu allen Zeiten es verstanden habe, Ehre einzulegen und unvergleichliche Verdienste zu ernten. Auch über die militärischen Kreise hinaus erwarb sich das Bataillon große Verdienste. Der Stand der größten Vollkommenheit und deren Verdienste um den deutschen Wald sind bis zur größten Vollkommenheit emporgehoben, aber nur bei patriotischer Befinnung werden diese hohen Verdienste weiter blühen und das werden sie zur Ehre meines Hauses.

Wie dem „Univers“ aus Rom gemeldet wird, enthalte die bevorstehende Encyclica ein klares Exposé der Handlungen und Ziele des gegenwärtigen Pontificates. Ein besonderes Capitel, den Orient betreffend, sei der Vereinigung beider Kirchen gewidmet. Das Papstthum, heißt es, sei weder griechisch, noch lateinisch, sondern universell. Die Encyclica verpfordere die Dissidenten Autonomie und die Privilegien der ersten Jahrhunderte und fordere alle christlichen Kirchen auf, zur Einheit zurückzukehren. Dem „Univers“ zufolge wird der Erzbischof von Mohilew der officiöse Vermittler zwischen dem Papst und dem Czaren sein.

Die beispiellose Verheerung und Verrohung, wie sie von einer gewissenlosen Opposition in weite Kreise des italienischen Volkes hineingetragen worden ist, beginnt ihre Früchte zu tragen. Die mit den verwerflichsten Mitteln gedährte Erbitterung gegen den Staatsmann, der mit starkem Arm Italien vor den Schreden einer planmäßig vorbereiteten socialen Revolution bewahrte, hat einem anscheinend kaum den Knabenstübchen entwandenen Fanaliker die Mordwaffe gegen den ersten Minister Italiens, Francesco Crispi, in die Hand gedrückt. Daß der Attentäter die Absicht nicht erreichte, ist lediglich einer jener wunderbaren Fügungen des Schicksales zuzuschreiben, welches gerade über große Männer so oft seine schützende Hand zu halten pflegt.

In Athen kann man es noch immer nicht verwinden, daß Sultan Abdul Hamid sich mit den Bulgaren auf freundschaftlichen Fuß gestellt, denselben in Macedonien bezüglich der Schule und Kirche Zugeständnisse gemacht hat. Neuestens wurde griechischerseits der scumenische Patriarch Konstantin Neophytos vorgeschoben, damit derselbe beim Sultan persönlich Vorstellungen erhebe im Sinne der griechischen Kirche. Wie jedoch aus Konstantinopel gemeldet wird, ist der Oberpope gar nicht zur Audienz vorgekommen. Derselbe mußte sich mit der Erlaubniß bescheiden, sein Anliegen dem Großherrn schriftlich unterbreiten zu dürfen. Die griechischen Journale sind daher ganz außer Rand und Band, führen eine heftige Sprache gegen die Türkei und die Person des Sultans selber. Die Posten antwortete darauf mit der Debitenzuehung gegen jene Väter.

In der marokkanischen Frage tritt der Gedanke eines spanisch-französischen Condominiums in Marokko an's Tageslicht. Demgegenüber dürften allerdings Italien und England einige Einwendungen erheben. Natur zu machen haben. Als die wahrscheinlichste Lösung erscheint uns nach wie vor die Aufrechterhaltung des Status quo nach erfolgter Anerkennung des neuen Sultans Abd-el-Aziz.

Feuilleton.

Aus alter Fehde.

Von Bernhard Frey.
(31. Fortsetzung.)

„Ihren Vater dürften diese Gährungen wohl nicht incommodiren,“ äußerte Frau Elfriede gelassen. „Manfred verstand es ja stets vortrefflich, sich dergleichen Unannehmlichkeiten fern zu halten, er wird auch hier ganz Herr der Situation sein.“

Der junge Arzt bewegte sich unruhig auf seinem Sitz.
„Beabsichtigt Baron Westerborn nicht, mit seiner Nichte und deren Egrendame im künftigen Monat eine größere Reise zu unternehmen, oder bin ich falsch berichtet?“

„Nein, nein! Es ist allerdings ein großartiger Plan entworfen, man will durch die Schweiz nach Italien gehen und den ganzen Winter daselbst zubringen.“

„Eine schöne Aussicht für die junge Baroness. Wer doch auch nach Italien könnte!“

„Ich glaube nicht, daß der Gedanke an diese Reise Leonore besonders heiter stimmt,“ sagte die Institutsvorsteherin nachdenklich, „sie spricht sich zwar nicht mißfällig darüber aus, äußert aber auch nicht eine Spur von jenem Enthusiasmus, den man von einem achtzehnjährigen Mädchen, das noch nichts von der Welt gesehen hat, erwarten sollte. Sie scheint eine unendliche Sehnsucht nach ihrer Heimat zu haben und doch wird sie täglich bleicher und ihre Augen sind oft von so schwermüthigem Ausdruck, als solle sie in's Gefängniß wandern. Das verlockende, eigenartige Wesen äußert sich natürlich mit keinem Wort über ihre Empfindungen.“

„Vielleicht fällt ihr die Trennung von V. schwer,“ bemerkte Wolfgang mit etwas unsicherer Stimme.

„Das glaube ich keineswegs, sie hat sich hier an Niemand inniger angegeschlossen — selbst ihr herzlich-freundliches Verhältnis zu Fräulein Herzog, unserer vortrefflichen deutschen Lehrerin, ist kein vertrautes zu nennen. Ich würde also nicht — Wollen Sie schon gehen?“

„Ich muß, verehrte Cousine. Auch mein Freund Brandau wird sich in diesen Tagen Ihrem Wohlwollen empfehlen, er kommt für einige Wochen mit mir nach Hochstetten, um dann V. für immer zu verlassen, da ihm in * eine ungleich vortheilhaftere, in jeder Hinsicht vielversprechende Stellung angeboten worden ist. Ich sehe keine Beweggründe ein, werde ihn jedoch schmerzlich entbehren, — so fesseln mich nicht hier praktische Rücksichten, hieße es in meiner Situation nicht baare Unvernunft, eine gesicherte gute Position gegen eine gänzlich ungewisse Zukunft einzutauschen — ich besänne mich keinen Augenblick und zöge sofort mit ihm.“

„Diese treue Freundschaft spricht für Sie Beide,“ Frau von Berlenbach reichte, sich erhebend, dem vor ihr stehenden Wolfgang die Hand, „indessen ist Herr Brandau Ihrer Anhänglichkeit durchaus würdig, ich theile Ihre Sympathie für den gegebenen, vortrefflichen Mann, den auch ich ungern gehen sehe — sein Weggang schafft mir eine Sorge mehr! Ihm selbst wird es in * ohne Zweifel gut gehen — sein schönes Talent, sowie sein Pflichteifer sichern ihm überall eine angenehme Stellung und volles Anerkennen. Leben Sie wohl, Weiter! Ich hoffe, Sie bald nach Ihrer Rückkehr bei mir zu sehen.“

Der junge Arzt küßte galant die nochmals huldreich dagereichte Hand und war in Gnaben entlassen. —

Am Nachmittage desselben Tages schien warm und goldig die Septembersonne auf die gepuzten Spaziergänger, welche in Schaaren der bereits heiter belebten Promenade zustrebten. Auch Frau Elfriede von Berlenbach fuhr in ihrer hübschen, modernen Equipage langsam eine breite Straße hinunter, das schöne Wetter hatte sie in's Freie gelockt, überdies waren die Ferien vor der Thür, die Bügel der Disciplin daher bereits ein wenig gelockert. — Mit lebhafter Nachsichtigkeit berührte sie eben der Sonnenstrahl der Dame die Schulter ihres Kutschers, der Wagen hielt und sie winkte einem

Herrn, den sie auf einer Seite der Straße entdeckt hatte, an den Wagenhock zu treten.

„Ah, Herr Kapellmeister Brandau! Sie gehen in mein Haus, um Baroness Westerborn die letzte Musikstunde zu ertheilen, nicht wahr? Verfabren Sie heute nicht zu streng gegen die junge Dame, sie sieht sehr angegriffen aus und bedarf entschieden der Schonung! Ich hatte heute Vormittags den Besuch Ihres Freundes, der mir die betrübende Nachricht Ihres Fortgehens bestätigte. Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß mich diese Kunde wahrhaft schmerzlich berührte!“

Valentin verbeugte sich.
„Sie sind zu gütig, verehrte Frau! Auch mir wird die Trennung von V. schwer — schwerer, als Sie ahnen mögen — indessen, es muß sein! Ich kann hier nicht leben, wenn — mit einem Worte, ich erkannte es als den einzigen Ausweg, diese Stadt sobald als möglich zu verlassen.“

Die Dame im Wagen bog sich beobachtend vor.
„Wissen Sie, daß mir Ihr Aussehen gar nicht gefallen will? Sie haben einen unverkennbaren Leidenszug im Gesicht — gewiß, Herr Brandau! Bitte, brauchen Sie eine Cur, fragen Sie Ihren Freund um Rath — Sie greifen entschieden Ihre Nerven zu sehr an. Nun, ich sehe meine Ermahnungen bei unterem nächsten Wiedersehen fort; für jetzt will ich Sie nicht weiter aufhalten, leben Sie wohl!“

Sie winkte freundlich mit der Hand und der Wagen setzte sich in Bewegung. — Einen Augenblick sah Valentin der Dame nach, deren anhängliche Zurückhaltung sich ihm gegenüber in dies offene Wohlwollen, das ihn so wohlthuend berührte, umgewandelt hatte, dann schlug er einen Seitenweg ein.

Zum letzten Male! Zur letzten Stunde! —
Er sollte es bald nicht mehr sehen, das junge lebensvolle Antlitz seiner mißbegierigen Schülerin; er sollte heute zum letzten Male in diese launten, dunklen Augen schauen, in denen seine Worte so oft jenes eigenartige Feuer entzündet hatten. Auf wieviel Fragen, persönliche und allgemeine, kindliche und tief sinnige, hatte er diesem beweglichen rothen Munde antworten müssen,

und Risiko durch Aus-
kauf eines sehr geluchten
„Ohne Risiko“
tion Heinrich
(1897) 10-10

Expedition
Schalek,
zeile II,
873.

eder Art
und ausländischen
gen Publications-
Bedingungen.
derung. Besondere
Wiederholung und
mehrerer Zeitungen.
reis-Anstellungen
(1766) 31
Postparcassen-
to Nr. 804.316.

Viere
aren

(111) 12-12

nd Maschinen-
sellschaft
EST.

u. u. Niederlage:
niczky-uteza 14.
aturen,
ausgezeichnete
arige Pflüge,
flüge,
- u. Vidats'sche
ungs-Geräthe,
her.

adás“
n
Maschinen.
kanische Garten-
eldbahnen 2c.
(78) 9-18
o.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 16. Juni.

Die Schlussreden in der Debatte des Abgeordnetenhauses über die neueste Valutavorlage nahmen wider Erwarten einen langwierigen und erregten Verlauf. Der Referent des Finanz Ausschusses, August Pusky, der aus diesem Anlasse seinen Schwannengang als Ausschussreferent überhaupt hatte, konnte nämlich nicht umhin, auf die Angriffe, welche Goranßky und Bedthy seiner Person gewidmet, mit gleicher Münze zu zahlen und namentlich die factische Rolle, welche die Opposition auch dieser Vorlage gegenüber spielt und deren neueste Allianzen zu beleuchten, was sowohl Bedthy wie Goranßky ziemlich krumm nahmen, in Folge dessen es zu einem erbitterten Wortkriege zwischen den drei genannten Mitgliedern des Hauses kam. Der Bekannte brauchte besonders viel Zeit, um all seinen Kraker über das vom Referenten her ungewohnte Zurückziehen loszuwerden, wobei er sein Schimpflegion so ausgiebig ausnützte, daß der Präsident es ihm schließlich wehren zu sollen glaubte. In merito blieb der Urheber des Goranßky'schen Beschlußantrages dabei, daß die Vorlage uns der Barzahlung nicht näher bringe und er blieb auch dabei, daß das Deagio bei der rechten Voraussetzungen hätte verhütet werden können. Im weiteren Verlauf seiner unerhörten Ausführungen polemisirte der Redner noch länger mit dem Minister-Präsidenten, dem gegenüber er seinen eigenen Beschlußantrag empfahl. Nachdem noch der Referent die persönlichen Ausfälle Goranßky's gegen seine Person mit der größten Indignation zurückgewiesen, ihn selber aber der Gnade und Nachsicht des Minister-Präsidenten empfohlen und nach der Replik Goranßky's selbst gelangte in der That — nach 12 1/2 Uhr — der Minister-Präsident zum Worte. Derselbe improvisirte noch einmal einen Unterrichtscursus für Erwachsene, nachdem seine Gegner von seinem gestrigen Vortrag so wenig profitirt. Das Hauptgewicht seiner Vorträge legte er auf die nochmalige Erläuterung des Zweckes und der Nothwendigkeit der heutigen Vorlage. Der überlegene Humor, mit welchem Dr. Bekere sich dieser seiner Aufgabe unterzog, schien den Urheber des Goranßky'schen Beschlußantrages noch immer nicht entwarfnet zu haben, denn derselbe erwiderte in Einem fort. Als er sich endlich niederließ, athmete das ganze Haus auf, das sodann zur Abstimmung schreiten konnte. Die überwiegende Majorität verwarf die Verlagsanträge, die nur von einigen Wenigen unterstützt wurden. Einige Minuten später war die ganze Vorlage erledigt.

Zur Verhandlung gelangte hierauf die Vorlage über die Verjorgung der nicht staatslich angestellten Lehrkräfte, welche von den Referenten des Unterrichts- und des Finanz-Ausschusses (Farkasy und Fenyhessy) kurz und eindringlich empfohlen wurde. Eine Bemerkung Bajay's gab dem neuen Unterrichtsminister Gelegenheit, sich über die Bestimmung der Vorlage auszusprechen. Das gesammte Publikum folgte dem Debut des Barons Eötvös mit großem Interesse und constatirte, daß der neue Minister ein gewandter und stimmkräftiger Redner sei. Die Vorlage selbst wurde ohne weitere Bemerkung angenommen.

Nachdem noch Johann Balogh eine Interpellation betreffend massenhafte Stempeldefraudation des verstorbenen Szenteser J. Notars begründet, wegen deren nun die Clientel des Notars von der Finanzdirection drangsaliert wird, und nachdem der Finanzminister mitgeteilt, daß er mittlerweile die Siftirung der betreffenden Zahlungsaufträge und eine Untersuchung der einzelnen Fälle angeordnet, schloß die Sitzung um 1 1/2 Uhr.

Die nächste Sitzung findet am Montag statt. Auf die Tagesordnung derselben wurde die russische Handels-Convention gesetzt.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung

zu der Donnerstag den 28. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr, zu Hermannstadt im großen Sitzungssaale des Comitatshauses (Rathhause Nr. 10) abzuhaltenden Sitzung der III. ordentlichen Generalversammlung der Hermannstadt-Rothenthurmer Vicinal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft.

Tagesordnung*)

- 1. Jahresbericht der Direction und diebezügliche Beschlußfassung.
2. Feststellung des Belege, beziehungsweise Anschlußvertrages mit den Concessionären der Hermannstadt-Heltauer Linie, respective der zu gründenden Hermannstadt-Heltauer Vicinal-Eisenbahn-Aktiengesellschaft.

*) Bemerkung wird, daß sich an der Generalversammlung nur derjenige Actionär betheiligen kann, welcher seine Actie (respective Actien) mit den noch nicht fälligen Coupons bei Beginn der Sitzung im Sitzungssaale selbst beim Vorstehenden deponirt. — Staat, Comitat und Gemeinden sind nicht verpflichtet, die in ihrem Besitze befindlichen Actien zu deponiren. Sie üben das ihnen statutenmäßig zustehende Stimmrecht durch ihren von Fall zu Fall zu entsendenden Vertreter aus. Der Besitz einer Actie im Nennwerth von 200 fl. berechtigt zu einer Stimme, jener von 5 Stück Actien zu 2 Stimmen, der Besitz von 10 Actien zu 3 Stimmen und der Besitz von weiteren je 10 Actien zu je einer weiteren Stimme.

dessen schwellende Lippen so nachdenklich geßgert, wenn Valentin einmal der Fragende war, und die dann doch unbedenklich das aussprachen, was das ehrliche, warme Herz, der klare Verstand ihnen geboten! Ein Jahr hindurch hatte er sich unbesangen auf diese Stunden gefreut — bis das Wort, das Verständniß eines Andern plötzlich ein neues Licht auf diese „unbesangene Freude“ warf, bis er einen Schlag bekommen von jenem Dämon mit der Kinderhand, der so lange schon unsichtbar neben dem ernstlichen Künstler gestanden und mit schadenfrohem Lächeln seine Macht an ihm geübt, daß seine Weige länger lang denn je, seine stahlblauen Augen leuchteten, wie nie zuvor. Dies letzte Jahr war ein reiblicher, bewußter Kampf gegen jenen Dämon gewesen, — der ganze starke Wille, der feste Anschluß eines gereiften, charaktervollen Mannes trotzte gegen das kinderhafte kleine Wesen, welches ruhig, boshaft lächelnd, seinen Köcher schüttelte — der Pfeil saß im Herzen.

Er konnte es sich nicht verbergen, daß er in diesem Mädchen eine Perle gefunden, ein seltenes Kleinod. Sie war wahr gegen sich selbst wie gegen Andere, sie besaß ernstliches Ringen und Streben nach allem Guten und enthusiastische Bewunderung für jedes große Talent. Wie gern hatte er ihre eine postende Lectüre empfohlen und sich über ihr klares, richtiges Urtheil gefreut — doppelt gefreut, wenn dasselbe, wie es nicht selten der Fall gewesen, mit dem seinigen übereinstimmte. Die Aufmerksamkeit, mit welcher sie ihm zuhörte, seinen Auseinandersetzungen folgte, hier und da eine Frage einwerfend, wenn ihr etwas unverständlich erschien; die Offenheit, mit welcher sie eingestand, Dies oder Jenes anders aufgefaßt zu haben wie er, — das Alles hatte den ersten Mann selbst am angezogen, er war fast nie so beredt gewesen als dem jungen Mädchen gegenüber, welches er vor zwei Jahren als wildes Kind im Walde gefunden und das unter seinen Augen, seiner Leitung so schön emporgeblüht war — emporgeblüht für Wen? —

Arzte er nicht freudig das Schicksal preisen, welches seinem besten Freunde eine so kluge, wahr und rein empfindende Lebensgefährtin zuführte, die überdies noch die unübleren Vorzüge besaß, jung, schön und sehr reich zu sein? — Und Nora — konnte sie sich nicht ebenfalls glücklich schätzen, das Herz eines Mannes, wie Wolfgang gewonnen zu haben, eines Mannes, der Alles, was er war und hatte, sich selbst verdankte, der sie so innig liebte? — Ob er sie freilich ganz nach ihrem vollen Werth zu schätzen wußte? Es war Valentin, als ob Niemand auf der ganzen Welt Nora so gut kenne, er innerlich Denken und Empfinden so richtig beurtheile, wie er! Er hatte sie ja stets verstanden, stets zu behandeln gewußt, sie war seiner Leitung willig gefolgt und hatte volles Vertrauen zu ihm gehabt — er seufzte tief auf!

(Fortsetzung folgt.)

- 3. Beschlußfassung bezüglich der Verwendung des Gründungs-, respective Capitals-Reservefonds.
4. Feststellung der Bilanz, diebezüglicher Bericht des Aufsichtsrathes, Beschlußfassung bezüglich der Verwendung des Reingewinnes und Ertheilung des Abschlusses.
5. Beschlußfassung bezüglich der Remuneration der Direction und des Aufsichtsrathes.
6. Wahl des Aufsichtsrathes.

Hermannstadt, 8. Juni 1894.

Die Direction:
Gustav Thalmann m. p.
K. Wolff m. p.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. Juni.

(Ernennung.) Der mit der provisorischen Leitung des l. ung. Ackerbau-Ministeriums betraute l. ung. Landesverteidigungs-Minister Gósa Freiberger v. Fejérvary hat mit Erlaß Zahl 28.960 den Unterinspector des l. ung. Forstinspectorates in Hermannstadt Emil Szilvai zum Unterinspector I. Classe unter Verleihung in die VIII. Diäten-Classe ernannt.

(Post- und Telegraphen-Nachrichten.) Infolge der Ordnung des hohen l. ung. Handelsministeriums können vom 25. l. M. an auch während der Mittagsstunden, sowie von 6—9 Uhr Abends gewöhnliche und recommandirte Briefpostsendungen beim hiesigen Postamte, und zwar bei der Telegraphen-Abtheilung im I. Stock abgegeben werden.

Weiters werden schon in den nächsten Tagen sämtliche bisherige Briefkästen durch neuartige ersetzt, die einen derartigen Mechanismus besitzen, daß die in dieselben hinterlegten Briefe ausschließlich nur im Postamte mittels eines patentirten Schlüssels entnommen werden können. Da diese neuen Kästen theuer und sehr schön ausgestattet sind und die Postverwaltung für die stets gleiche Erhaltung derselben Sorge tragen will, so wird das geehrte Publicum ersucht, darauf zu achten, daß dieselben vor Verunreinigung und Beschädigung gewahrt bleiben möchten und jeden dagegen Handelnden sofort zur Anzeige zu bringen.

Schließlich wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der beim hiesigen Telegraphenamte eingeführte Nachdienst gestern wieder eingestellt wurde und die Amtsstunden wieder wie früher von früh 7 Uhr ununterbrochen bis 9 Uhr Abends dauern.

(Fünfzigjähriges Priester-Jubiläum des Bischofs Franz Lönhart.) Director Dr. Ludwig Bilinsky und Pfarrer Samuel Prokupa erlassen die Beschlüsse des Werkes: „Leben des Bischofs von Siebenbürgen, Franz Lönhart, aus Anlaß des Fests seiner fünfzigjährigen Priesterjahre“ (Lönhart Ferencz ordélyi püspök élete, 50 éves alkalománál ünnepi alkalmából) so gende Bräunerationen-Einladung:

Am 28. Juni 1894 begehen die siebenbürgischen römisch-katholischen Gläubigen ein Fest. Ihr geliebter Oberhirt feiert die fünfzigste Jahresschwelle seiner Weihe zum Priester. Der heißgeliebte Oberhirt tritt zum Altar des Herrn, um durch seine inbrünstigen Gebete den Segen des Allmächtigen auf unsere heilige Kirche, ihre Gläubigen und unser geliebtes Vaterland herabzulassen. Für uns Alle ist dieser Tag ein Fest; auch wir werden insgesammt dort sein im heiligen Gotteshause und beten für den guten Vater, der uns nicht nur Oberhirt, sondern auch ein wirklicher liebender Vater ist. Sein Leben ist ein ruhmreiches Beispiel dafür, wie durch Pflichtenfüllung, rastlose Arbeit der Kirche, dem Vaterlande gebietet werden soll, wie durch Liebe und edle Tugenden die Herzen von Hunderttausenden gewonnen werden können. „Die Generation bedarf eines großen Vorbildes, um sich für ähnliche Thaten zu begeistern“ sagt einer der größten Geister unseres Vaterlandes, Baron Josef Eötvös. Der hehre Anlaß und der Zweck, das Beispiel eines edlen und arbeitsamen Lebens den Gläubigen und der jungen Generation vor Augen zu führen, haben uns bewogen, das Leben unseres gnädigen Oberhirten zu beschreiben. Das Werk ist keine Vobeshymne, sondern eine objective Schilderung des Lebens und Wirkens unseres Oberhirten, unter Einbeziehung der bedeutendsten vaterländischen und Diöcesan-Begebenheiten in der Weihe, daß sich darin die Beschichte unserer Diöcese in den jüngsten 50 Jahren getreulich wiederpiegeln. Das sieben Druckbogen umfassende Werk wird im Verlage unseres edlen Maecenas, des Domherrn und Reichstagsabgeordneten Dr. Josef Lador, mit dem Vichtbruderbilde unseres gnädigen Oberhirten und mehreren schönen Illustrationen in möglichster Prachtausstattung Mitte Juli l. J. erscheinen. Der Bräunerationenpreis beträgt 2 Kronen. Das Reinerträgniß wird zu einer Preisauschreibung verwendet. Gegen Beischluß von 5 fr. wird das Werk portofrei zugesandt. Bestellungen sind bis 10. Juli l. J. bei den Verfassern oder in der Expedition des „Köznyelvos“ bei Herrn Obergymnasial-Professor Dr. Béla Csérni in Karlsburg anzumelden. Wir ersuchen um Bestellung bis zu dem angelegten Termine, damit wir betreffs der Anzahl der in Druck zu legenden Exemplare orientirt seien. Ihre Unterstützung erbittend, verharren wir mit ausgezeichneter Achtung — Hermannstadt, 12. Juni 1894 — die Verfasser.

Wir können dem Voranstehenden nur noch hinzufügen, daß die Katholiken in den siebenbürgischen Landestheilen den Verfassern für ihr selbstloses Bemühen, die Biographie eines durch sein wirklich erhabenes Wirken, durch seine unerhörliche Wohlthätigkeit und durch seine glänzenden Eigenschaften hervorragenden Kirchenfürsten weiteren Kreisen zugänglich zu machen, auf die dankbarste Anerkennung zollen und gewiß nicht säumen werden, der Einladung der Verfasser in je größerer Anzahl Folge zu leisten.

(Jubiläum-Fest.) Aus Anlaß des 50-jährigen Priester-Jubiläums Sr. Excellenz des Bischofs von Siebenbürgen Franz Lönhart wird am Sonntag den 24. d. um 5 Uhr Nachmittags im kön. kath. Theeresianischen Waisenhaus eine Feier mit folgendem Programm abgehalten: 1. Intermezzo aus „Cavalleria“ von Mascagni, gespielt von dem Orchester der Gymnasial-Böglinge. 2. Gelegenheits-Gesang, vorgelesen von den Böglingen der Elementarschule. 3. „Ich habe kein Gold“ von Franz Kemencs, declamirt von dem Bögling der II. Elementar-Classe Arthur Forbath. 4. „Patrioten-Lied“, gemischter Chor, vorgelesen von den Gymnasial-Böglingen. 5. Festrede, gehalten von dem Waisenhaus-Pfarrer Samuel Prokupa. 6. Potpourri, gespielt von dem Orchester der Gymnasial-Böglinge. 7. „Kinder-Lieder“, vorgelesen von den Böglingen der Elementarschule. 8. „Die Kirche Jesu“, declamirt von dem Bögling der V. Elementar-Classe Vincenz Gese. 9. „Hymne an die Nacht“, gemischter Chor, von Beethoven, gesungen von den Gymnasial-Böglingen. 10. „Ode“ von Samuel Prokupa, declamirt von dem Bögling der VI. Gymnasial-Classe Caspar Tamasi. 11. „Werberied“, gemischter Chor, von J. Arany, gesungen von den Gymnasial-Böglingen. 12. Volkslied, gespielt von dem Orchester der Gymnasial-Böglinge.

(Eine Liebesgabe) ist beim hiesigen röm.-kath. Stadtparochie von einer edelgesinnten Dame für Frau Charlotte Donath hinterlegt worden. Da die derzeitige Wohnung der Frau Donath trotz eifriger Nachforschungen bisher nicht ermittelt werden konnte, ergeht hiermit an dieselbe nochmals die Aufforderung, sich behufs Uebernahme der ihr zugedachten Unterstützung beim oberwähnten Stadtparochie melden zu wollen.

(Wandalismus.) Zwei angetrunkene Finanzwächter Namens Rokovits und Kovacs haben Sonntag früh auf der Schillerstraße einige junge Kastanienbäumchen abgehauen. Merkwürdigerweise ist der Eine der Sohn eines Wärtners. Gegen Beide wird die Strafverfolgung wegen Beschädigung fremden Eigenthums an das Gericht erlattet werden. — In der Nacht vom Samstag auf Sonntag, also möglicherweise durch Borbenannte, sind in der Heltauerstraße zwei Geschäfteplätzen stark beschädigt worden.

Ein Nachwächter der Heltauerstraße, welcher in jener Nacht nachweislich seinen Dienst nicht gehörig verließ, wird seines Postens entsetzt. — (Diebstahl.) Sonntag Mittags stahl ein nicht ganz nüchternes Geselle in einem Wirthshause der Saggasse zwei fertige Radfahrer, die er auf dem Weg durch die Schmiedgasse bis in die Elisabethgasse fast ganz verzehrte. Der vom Fall verständige Polizeiposten erkannte den Mann an seinen fetten Fingern und arreirte ihn. — (Gesunden) wurde Samstag auf der Bretterpromenade eine silberne Remontoiruhr.

(Für Exporteure.) Der Redacteur des „Bulgarischen Almanach“ Peter A. Petroff hat im Verlaufe von Verhandlungen mit anderen diplomatischen Agentie in Sophia sich bereit erklärt, in den Annoncenbeilagen des 1895-er Jahrganges des erwähnten Almanach für den Fall ausschließlich nur von österreichischen und ungarischen Firmen Annoncen aufzunehmen, wenn wenigstens 320 solcher Annoncen bestellt werden. Der Almanach erscheint in 10—12.000 Exemplaren im Umfange von beiläufig 900 Seiten. Die Inseratgebühr für die Annoncen, für deren jede eine Seite zur Verfügung gestellt wird, beträgt 40 Francs oder 20 fl. ö. W. Die Uebersetzung der Annoncen in's Bulgarische besorgt Redacteur Peter A. Petroff selbst, dieselben müssen jedoch vom 1. Juli l. J. angefangen bis spätestens 1. December l. J. eingekendet werden. In dem die Kronländer Handels- und Gewerbelammer zufolge h. Handelsministerialverordnung die Aufmerksamkeit der Exporteure auf die günstige Gelegenheit zu Anfündigungen im Interesse unseres Exportes nach Bulgarien hinlenkt, fordert sie zugleich die Interessenten, welche die Absicht haben, im „Bulgarischen Almanach“ zu annonciren, auf, ihren hierauf bezüglichen Entschluß dem Bureau der Kammer unverzüglich (wenn möglich bis zum 24. d. M.) bekanntzugeben.

(Ein entsehliger Unglücksfall) hat sich, wie dem „Neuzeit“ gemeldet wird, am 15. d. auf der Donau bei Mohacs ereignet. Ein Ueberfuhrkahn (ein flaches, sehr breites Fahrzeug mit sehr geringem Tiefgang), der mit mehreren Wagen beladen und von zahlreichen Menschen besetzt war, stieß aus Ungeschicklichkeit des Steuermannes auf ein am jenseitigen Ufer verankertes eisernes Schleppschiff so festig an, daß der Kahn quer über den Schlepper legende Kahn in Trümmer ging. Ein Theil der Insassen des Kahn's konnte sich auf das Schleppschiff retten, die Anderen fielen in die Donau, doch weiß man zur Stunde noch nicht, wie viele Personen fehlten. Am Ufer beschäftigte Arbeiter hörten wohl das entsehlige Wehgeschrei der Verunglückten, doch konnten sie ihnen wegen der großen Entfernung keine Hilfe bringen. Das von der Behörde fällig erlassene Verbot der Personenbeförderung durch Private wird noch immer nicht eingehalten und diesem Umstande ist auch das Unglück zuzuschreiben.

(Tod eines Schulmädchens.) Man schreibt dem „Belti Naplo“ aus Kolo: Am 14. d. wollten sich die Böglinge der katholischen Elementar-Mädchenschule nach der Messe in die am linken Theilener gelegene Schule begeben, weshalb sie die Brücke passieren mußten; diese ist jedoch in Reparatur, aus welchem Grunde mehrere Bretter der Verankerung aufgerissen waren. Die dort arbeitenden Zimmerleute verwarnten sich dagegen, daß die Kinder die Brücke in diesem Zustande passieren, der Lehrer jedoch erzwang den Uebergang. Alle gelangten schließlich an's jenseitige Ufer, bloß das letzte Mädchen, das Töchterchen des zufällig auf der Brücke beschäftigten ararischen Zimmermannes Franz Weiß trat fest und stürzte in's Wasser. Der entsetzte Vater sprang dem Kinde sofort nach, dieses kam auch noch einmal, die Schulbücher krampfhaft umklammernd, an die Oberfläche, konnte jedoch nicht gerettet werden, und verwich in der Wellen. Erst mehrere Stunden später wurde die kleine Leiche geborgen. Gegen den Lehrer herrscht eine sehr erbitterte Stimmung.

(Von einem wüthenden Hunde gebissene Kinder.) In Szerb-Neuzina, im Torontaler Comitat, wurden mehrere Kinder von einem tolen Hunde angefallen und gebissen. Dieselben wurden in die Pasterische Heilanstalt nach der Hauptstadt überführt.

(Kindesraub.) Man meldet aus Groß-Rikinda: Die reiche Bäuerin Drestia Vidak in Szerb-Szent-Peter, welche von ihrem Manne getrennt lebt, wurde am 14. d. Nachts durch ein Bösch an Fenster aus dem Schlafe geweckt. Sie öffnete das Hausthor und sah sich einem zerlumpten Manne gegenüber, der sie flehentlich um Unterkunft für die Nacht bat. Aus Erbarmen gewährte sie ihm dieselbe und labte ihn überdies mit Speise und Trank. Sodann wies sie ihm in der an ihr eigenen Wohnzimmern anstoßenden Küche eine Schlafstelle an. Gegen Morgen vernahm die Frau ein verdächtiges Geräusch und als sie aufstand, gewahrte sie, daß der fremde Mann und mit ihm ihr einziges dreijähriges Söhnchen, dessen Bett leer war, verschwunden war. Die verzweifelte Mutter erhaltete sofort die Anzeige. Von dem Kinde und seinem Entführer hat man aber bis zur Stunde keine Spur. Man mußmacht, daß der geflüchtete Gatte der Frau Vidak den Kindesräuber gedungen habe, um auf diese Art auf seine Frau eine PreSSION auszuüben.

(Einbrecher.) In die Hauskapelle des Graner Priesterseminars drangen Diebe ein und führten einen Raub aus. Kürzlich sind unbekante Thäter in die Kinderbewahranstalt, ferner in die Kirche der PP. Franziskaner und in die israelitische Synagoge eingebrochen. Aus dem in der Franziskanerkirche gebrochenen Kasse haben die Diebe die Posten unterwegs verstreut. Die Einbrecher werden von der Wundarmee eifrig verfolgt. Es fanden zahlreiche Hausdurchsuchungen statt.

(Hochwasser.) Aus Rosenbergr wird vom 16. d. geschrieben: In Folge mehrerregten Regens ist die Waag in diesem Zeitigen begriffen. Die Promenade ist unantritt. Die Fluth hat von den Ufern viel Holzholz fortgerissen. Der Schaden ist bedeutend. — Aus Vltor-Szent-Miklos wird berichtet: In Folge Hochwassers ist das Waagwasser überfluthet; es wurde viel Baubolz weggeschwemmt. Viele Häuser mußten delogirt werden. Es regnet fortwährend. Der Wagen- und Bahnverkehr ist gestört. — Wie man aus Lemberg meldet, liefen dort am 15. d. Abends aus zahlreichen galizischen Bezirken, wie Neumarat, Babowice, Biata zc. wahre Hubschposten über zahlreiche, durch Hochwasser angerichtete Schäden ein. In Folge der seit einer Woche anhaltenden Regengüsse sind die Weichsel, der Dunajec, der Dniester, die Wprtyz, die Jostola und der Wisloffluß ausgetreten. Fast alle Ufergemeinden sind überfluthet und einzelne Orte, wie beispielsweise Jzowice, unter Wasser. Die Saaten sind größtentheils vernichtet. Falls der Regen nicht aufhören sollte, würde eine neuerliche Ueberfluthungsextremaltruppe zu befürchten sein.

(Haisische in der Adria.) Aus Fiume wird geschrieben: Der Capitän eines am 15. d. hier eingetroffenen Dampfers aus Dalmatien berichtet, daß in Trappano (Dalmatien) ein vier Meter langer Hais gefangen wurde. Derselbe wiegt 500 Kilo und gehört zu der gefährlichsten Rasse, „Carch Charcharodon“. Diese Rasse kommt in der Adria nur äußerst selten vor und wußt sich derselbe verirrt haben. Eine große Pant enthielt in mehreren Ortschaften der ungarisch-kroatischen Küste, wo dieses Ungeheuer zu sehen war, und waren am Ufer mehrere Tafeln angebracht, daß das Baden streng verboten sei. Die Fischer werden ihre Beute wahrscheinlich nach Trieste bringen, um bei der dortigen Seebörse die ausgelegte Beute einzukauffieren. Sämtliche Netze waren, als man den Hais aus dem Meer herauszog, zertrissen.

(Ein Ungar Universitäts-Professor in Berlin.) Der nach Tirnau zuständige Ludwig Schleginger, der seinerzeit als Universitätslehrer in Budapest mit einer mathematischen Arbeit den großen Preis der Universität gewann und seit zwei Jahren als Privatdocent in Berlin wirkte, erhielt den Titel eines Professors an der Berliner Universität.

(Panславistische Agitation in Amerika.) Einem aus der Stadt Fontenry in Amerika eingelangten Briefe ist nach „Magyar Hirlap“ zu entnehmen, daß die aus Ungarn dorthin ausgewanderten Slovaken

auch in d... hat, als g... Bereich ist... Ujbelgy, d... Eröffnung... Race. H... der Ungarn... Amerika d... daß nicht e... Der König... Euch daher... zu lassen v... Einbeidhaft... hier zubau... — (P... Protectorate... einen große... nach diesem... Ausfündig... sämtliche... stimmungen... Die rumänis... getroffen. ... sungirt Hera... Termin An... die vollstän... — (E... eine intere... werden die... gesucht, für... diesem Betr... worden, was... — (E... einem Wiene... Dort war e... Herr und ei... Rückreise au... einige Tage... der Hochzeit... sie das Hote... zu besorgen... geregt zurück... reisen zu m... bereiten zu b... der Vater u... langten den... mädchen ann... und hier lau... Herren hatte... gedrückt, wo... Glücks!) un... sammentief... inzwischen de... freit hätte... der Begleiter... talche, welch... 13.000 fl. b... gesehenen Gro... und Bantigan... — (D... gefesse in W... Tage mit H... nehmen ist: ... auf diesen öst... Vorderebenen... Kategorien un... für das Bah... die gesammte... waltungen ab... Vergütung ab... Eisenbahners... dingungen aus... begeben. — (P... Rede auch au... war als Wun... Wasser-Cur au... Aber wie mu... 12 bis 2 Uhr... durch ein Fe... ein Bad gene... die Cur so ge... gleicher Lage... in dunstler V... applicirte dan... waren die St... nicht hina... daß es logar... komme, erdies... Kneipp wurde... und ba samen... gab es einen... nur gut, daß... Rüssel that m... nöthig, daß S... — (W... jezt beim 50... Dresden er... erste Bedachn... vorhängen zu... Classe waren... vielfachen Bel... und Funken a... Halbmoelen d... Staub, sowie... geboten. Mit... weit her, bes... Zeitverlust. G... nach Bischofs... Zu dem Scher... Bahn, namentl... Wasser läuft... kommen wir a... — (W... Blätter melde... schaften des B... eigene Brauch... je drei Mark...

Tabelle

für den Personen- und Gepäck-Verkehr nach dem Zonen-Tarife.

Table with columns: Verkehr, Zone, Fahrpreis per Person beim, Preis per Stück incl. Steuer und Stempel in Gulden ö. B., Zone nach, Preis per Stück incl. Steuer und Stempel in Gulden ö. B., Kilogramm.

Stationen

von Hermannstadt aus, welche in die Zone von I—XIII gehören; alle übrigen Stationen der ungarischen Staatsbahn bis Budapest gehören in die XIV. Zone.

Table with columns: Station, Zone, Kilometer, Station, Zone, Kilometer, Station, Zone.

Szám 1315/1894. 11kvi.

[438] 3-3

Hirdetmény.

Szász-Sebes község telekkönyve birtokszabályozás következtében az 1869-ik évi 2579. szám alatt kelt szabályrendeletet képest átalakították, és ezzel egyidejűleg minden ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886-ik évi XXIX., az 1889. évi XXXVIII. és az 1891-ik évi XVI. törvények a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892-ik évi XXIX. t. cikkben szabályozott eljárás a telekkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan fogantatottak.

E czélból az átalakítási előmunkálatok hitelesítése és a helyszíni eljárás folyó évi július hó 16-án fog kezdődni, ennél fogva fölhívatnak:

1. az összes érdekeltek, hogy a hitelesítési tárgyaláson személyesen vagy meghatalmazott által jelenjenek meg és az új telekkönyvi tervezet ellen netaláni észrevételeiket annál bizonyosabban adják elő, mert a régi telekkönyv végleges átalakítása után a téves átvezetésből eredő kifogásokat jóhiszemű harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik;

2. mindazok, akik a telekkönyvekben előforduló bejegyzésekre nézve okadatolt előterjesztést kívánnak tenni, hogy a telekkönyvi hatóság kiküldöttje előtt a kitűzött határon kezdődő eljárás alatt jelenjenek meg és az előterjesztést igazoló okirataikat mutatassák fel;

3. mindazok, kik valamely ingatlanhoz tulajdonjogot tartanak, de telekkönyvi bekebelezésre alkalmas okirataik nincsenek, hogy az átírásra az 1886. évi XXIX. t. cz. 15-18. §. és az 1889-ik évi XXXVIII. t. cz. 5., 6., 7. és 9. §-ai értelmében szükséges adatokat megszerezni iparkodjanak és azokkal igényeket a kiküldött előtt igazolják, avagy oda hassanak, hogy az átruházó telekkönyvi tulajdonos az átruházás létrejöttét a kiküldött előtt szóval ösmerje el és a tulajdonjog bekebelezésére engedélyt nyilvánítsa, mert különben jogait ezen az uton nem érvényesíthetik és a bélyeg és illeték elengedési kedvezményétől is elesnek; és

4. azok, kiknek javára tényleg már megszünt követelésre vonatkozó zálogjog vagy megszünt egyéb jog van nyilvánkönyvíleg bejegyezve, ugyszintén az ily bejegyzésekkel terhelt ingatlanok tulajdonosai, hogy a bejegyzett jognak törlesztést kérelmezzék, illetve hogy törlesztési engedély nyilvánítsa végett a kiküldött előtt jelenjenek meg, mert ellen esetben a bélyegmentesség kedvezményétől elesik.

Kelt Szász-Sebesen, 1894. évi május hó 30-án.

A kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság.

Egyed Kálmán, kir. járásbíró.

Zahl 846/1894.

[441] 3-3

Kundmachung.

Das Jagdrecht der Gemeinde Hamlesch auf die Jahre 1895 bis inclusive 1900 wird Dienstag den 10. Juli 1. 3. Vormittags 9 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei im Licitationswege in Pacht gegeben.

Die näheren Bedingungen können beim Ortsamte Hamlesch eingesehen werden.

Hamlesch, am 12. Juni 1894.

Das Gemeinde-Amt.

Wien, Notunde.

Täglich Militär-Concert im Internationalen Dorf und Civilmuffen in den Hofloggen. Geöffnet von 10 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends.

Internationale Ausstellung

für Volks-Ernährung, Arme-Verpflegung, Rettungswesen, Verkehrsmittel und einer speciellen Sport-Ausstellung vom 20. April bis 1. Juli 1894

unter dem allerhöchsten Protectorate Sr. k. u. k. Hoheit Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este

Verein zur Verbreitung landwirthschaftlicher Kenntnisse.

Entrée: An Wochentagen 30 kr., an Sonn- und Feiertagen 20 kr., Freitag 1 fl.

3. 1749/1894.

[449] 2-3

Concurs.

In der Großgemeinde Burgberg ist die Gemeinde-Notär-Stelle in Erledigung gekommen. Bewerbungen-Gesuche sind gemäß G. M. I. ex 1883 instruiert, eigenhändig geschrieben, längstens am 28. d. M. bis 1 Uhr Mittags hieramts einzureichen.

Bezüge:

- 1. Gehalt 600 fl.
2. Post-Manipulation 20 "
3. Viehfahrtführung 60 "
4. Beleuchtungs-pauschale 24 "
5. Quartier und Vorspann in natura.
6. Reisepauschale 65 "
7. Brennholz nach Bedarf.
8. Die statutarisch festgesetzten Gebühren für Arbeiten im Interesse Privater.

Leichfisch, am 15. Juni 1894.

Der Ober-Stuhlsrichter: Bedeus.

ad II. 3. 464/1894.

[425] 3-3

Wohnung

im Hause Brukenthalgasse Nr. 9 II. Stock (rechts von der Thoreinfahrt), bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller- und Aufboden-Abtheilung, ist vom 1. Juli 1. 3. zu vermieten.

Nähere Auskunft wird erteilt vom Centralamte der sächsischen Universität.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der Selbstbedeckung (Quante) und geheimen Ausschweifungen ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Jede es Feder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Verkäuflicher Grund.

Ein Gut im Nyarad-Thale, bestehend aus 300 Joch nebst herrschaftlicher und dienerschaftlicher Wohnung, eine Stunde von der Bahn-Station Nyarad oder Maros-Bajárhely entfernt, zu jeder Zeit verkäuflich.

Gewünschte Anskunft erteilt Herr Notár Madarass Gábor in Nyarad-Karácsonfalva, letzte Post Maros-Bajárhely (Siebenbürgen).

Aus dem Amtsblatte.

Bei der Schäßburger Finanz-Direction eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 30. Juni. Bei der Dezer Finanz-Direction eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 1. Juli. Beim Kaufenburger Gerichtshof eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 8. Juli. Beim Bistritzer Gerichtshof eine Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 4. Juli. Im Bezirke des Maros-Bajárhelyer Oberbergamtes eine Bezugs-Geschworenen-Stelle. Gesuche bis 7. Juli.



KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT FETTPUDER.

VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS Eleganter Toilette-, Ball- u. Salonpuder, weiß, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

GOTTLIEB TAUSSIG, Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfümerien. Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile Nr. 3. In haben bei J. Buresch jun. in Mediasch und in den meisten Parfümerien, Droguerien und Apotheken.



Mc. Cormick-Grasmäher und Ernte-Maschinen,

die besten in der Welt, ausgezeichnet an allen Ausstellungen. Petroleum-Motore, Dampf- und Göpel-Dreschmaschinen, Pflüge, Eggen, Windreuter, Trieure, Reihen-Maschinen, Maisrebler, Häcksler, Rübenschneider, Schrotmaschinen, Mühlen, sowie alle Gattungen Maschinen, Werkzeuge und Geräte für die Landwirtschaft bestens und billigst erhältlich bei

Müller & Weiss, Budapest, Váci-körút 76. in der Nähe des Westbahnhofes.

